

für eine geringe Anzahl berechnet. Neue Rekruten treten täglich ein und erschweren somit den Unterricht. Offiziere und Unteroffiziere fehlen. Es ist schwierig, den Soldaten militärische Disziplin beizubringen, da sie dorin keine Vorschule haben.

Spionenfurcht.

Kristiania, 7. Dez. Die Atemposten meldet über die in England und Frankreich herrschende Spionenfurcht aus Kalais: Im Laufe des November wurden allein im Großbritannien angebliche Spione festgenommen, die belagerte Uniform trugen. Die Behörden behaupten, es handle sich um verdeckte deutsche Offiziere. Sie meinten wurden auf der Stelle erschossen. In Armentières wurde ein französischer Priester, ein angeblicher deutscher Spion, verhaftet. Er soll hingerichtet werden. Ein englischer Offizier wurde von der Kavallerie weggeschafft, dessen Familiensprung dem deutsch-österreichischen Adel angehört, während er selbst seit 7 Jahren englischer Bürger ist.

Hölle gegen Deutschland.

Die nationalistische Presse Italiens hatte wochenlang das Märchen von einem armen italienischen Arbeiter verbreitet, der in Deutschland von deutschen Soldaten in brutaler Weise behandelt worden sei. Dies hatte mit ähnlichen anderen Lügennachrichten tatsächlich böses Blut gemacht. Heute ist nun der angeblich erschossene Italiener wohl und gesund bei seiner Familie eingetroffen.

Erpressung in einem französischen Gefangenencalager.

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Diese Tage erlebt ein Berliner Kaufmann eine doppelvolkste aus einem Gefangenencalager in Frankreich; die Karte rührte vor einem nahen Verwandten des Kaufmanns her, der als Kriegsgefangener von den Franzosen festgehalten wurde. Man freute sich hier in Berlin höchst über das Ereignis und noch mehr darüber, daß es auf der Karte hieß: „Wir gehen es jetzt nicht mutig Ende seine Karte.“ Zum Schluß bat der Abnehmer noch um die Überleitung von hundert Mark, um sich einige Annahmen zu verschaffen, zu tunnen. Freudigen Herzen machte man sich schon daran, die nötigen Schritte zur Abwendung des Geldes zu tun — da stießen einen Familienmitglied älterer Kreisgruppe am Rande der Karte auf. Man schaute sich hin und sah: es waren kynographische Schriftzettel. Man holte einen Kurzschreibstift und schrieb, der die geheimnisvolle Notiz entzifferte, und da stand nun, heimlich hingekritzelt an den Rand der Karte: „Schalte kein Geld, denn wir kriegen doch keinen Pfennig in die Hände. Man entwöhnt uns alles vor; ich mußte nur nach Geld schreiben, weil mich unser Aufseher dazu zwang, um die Summe dann leicht in die Tasche zu stellen.“

Festende Staatshäupter.

Dem Petersburger Nachrichtenbüro zufolge hat die Zeitung Birchewitsch Wiedomost vom König Nikolaus von Montenegro ein Telegramm folgenden Inhalts erhalten: Ein Drittel meiner Armee liegt auf den Schlachtfeldern. Dessen ungeachtet legen die Montenegriner die Verteidigung ihrer Heimat fort und greifen selbst das Land des Feindes an. Die Hilfsquellen des Staates sind indes aufgebraucht und ich bin für jegliche Geldunterstützung dankbar. Da der gleiche Agentur zufolge die Wiedomost ein ganz ähnliches Telegramm auch vom belgischen König erhalten hat, ist es klar, daß das unternehmende russische Blatt eine Art Anklage an die zurzeit depositierten Fürsten gerichtet hat.

Handgreifliche Friedensliebe.

Ein Fall, in dem sich die Friedensliebe der italienischen Arbeiter handgreiflich betätigte, wird im Berliner Tageblatt nicht ohne Wohlgesonnen geschildert. Das Blatt meldet aus Florenz:

„Hier hat sich dieser Tage ein an sich nicht bedeutender Vorfall ereignet, der aber für die Stimmung unter den arbeitenden Bevölkerung bezeichnend ist. Vor einigen Tagen machten etwa zweihundert Gymnasiasten in der Umgebung von Florenz einen Schulauflauf, begleitet von ihren Lehrern. Dabei brachten sie Schriften auf den Krieg aus. Als die Arbeitervölkerung der Vorstädte dies hörte, bläute sie die Herren Jungs an, dermaßen durch, daß eine ganze Anzahl von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die große Mehrheit der Arbeiterschaft in

den andern Industriezentren denkt nicht anders; die Anhänger der Aktion bisolito bitten mir die Minderheit.“

In früheren Seiten hätten wir das Verhalten dieser Arbeiter entschieden mißbilligt. Heute kann man zum mindesten im Zweite darüber sein, ob eine solche schlagkräftige Bewegungsleitung nicht doch sehr am Platze gewesen ist. Die Arbeiter von Florenz mögen sich gesagt haben, es ist besser, wenn ein paar dumme Jungen einige kostspielig nicht lebensgefährliche blaue Kleider davon tragen, als daß hundertauende Italiener auf dem Schlachtfelde verbluten. Darf man ihnen darum einen Vorwurf machen? Andere Seiten,

Jaurès über die Vaterlandsliebe der deutschen Sozialdemokratie.

Unter den Franzosen, leider auch unter den französischen Sozialisten, gibt es noch immer Leute, die es der deutschen Sozialdemokratie ablehnen, daß sie das Deutsche Reich gegen den Anführern seiner zahlreichen Karten heilig verehrt hält. Jean Jaurès, der große Führer des französischen Sozialismus, der am Anfang des Weltkriegs der Regel einem wahnwitzigen Chauvinismus zum Opfer fiel, dachte anders. In seiner berühmten großen Rede gegen die dreißigjährige Dienstzeit, die er am 17. und 18. Juni 1913 in der Kammer der Deputierten hielt, sagte sich Jaurès u. a. auch mit der Zeitung Echo de Paris auseinander, die als Folge der Konföderation der österr. Kolonien und — der Errichtung der deutschen Sozialdemokratie ein überwiegend französisches Werk für eine nahe Zukunft gewiesagt hatte. Dann fand man Jaurès (nach Überlegung aus dem kenigraphischen Protokoll) folgendes:

„So rechnet Echo de Paris für die Zukunft Frankreichs auf eine Verbündung, ein politisch-militärisches Zusammenschluß der schwarzen Arme Astrias mit der roten Arme Deutschlands (Beifall und Beifall aus den äußeren Linien.)“

Also, nicht etwas wie find es, die den deutschen Sozialisten diese Rolle zuwenden, und ich protestiere in ihrem Namen! Sie werden für Deutschland an dem Tage, an dem sie keine Unabhängigkeit werden verhindern müssen, ebenfalls ein Dolch der Schwäche sein, wie wie französischen Sozialisten es für Frankreich sein werden an dem Tage, an dem es gelten wird, ohne Herausforderung und ohne Abenteuer Frankreichs Freiheit zu verteidigen und Frankreichs Recht. (Einwürflicher Beifall aus den äußeren Linien und auf verschiedenen Bänken hin.)

Was kann dannagai keinen Zweck darüber haben, welche Stellung Jaurès im Weltkrieg eingenommen hätte. Sicher hätte die Sache Frankreichs keinen leichten Apostel gefunden als ihn. Aber sicher hätte er auch verstanden, daß die deutschen Sozialdemokraten ihrem von drei Seiten her schwer bedrohten Vaterland unmöglich Hilfe verleihen konnten.

Als Bismarck gleichzeitig in einem internationalen Sozialistenkongreß untereinander in Deutschen, Engländern und Franzosen in ihrer Muttersprache geladen hatte, sagte Jaurès ganz bestimmt: „Il est si international, qu'il est national partout.“ Er ist so international, daß er überall national ist.“ Daselbe gilt von Jaurès selbst. Er war so international, daß er sich in das Deutzen und Süßen jedes Volkes hineinfinden konnte. Hätte er den ganzen grauenwollen Konflikt, unter denen Europäern er als einer der ersten hinzunahm, nicht, seine alberne Liebe für Frankreich hätte ihm nicht gebunden, zu begreifen, daß auch die deutschen Sozialdemokraten ein Vaterland zu verteidigen haben.

Von denselben aber, die am 17. Juni 1913 den Worten ihres Meisters lärmenden Beifall zollten, möchten wir wünschen, daß sie alle den Sinn jener Worte beobachten möchten, daß sie wieder lernen, gegen andere gerecht zu sein!

Rauhheldentum.

Das Unangemehmste in der gegenwärtigen harren Kriegszeit ist das Rauhheldentum in der Heimat. Draußen im Felde stehen unsere Truppen im schwersten, aufopferungsvollsten Kampfe, balten mit Anstrengung aller Kraft die Feinde nieder, nicht oftwohl der Gefahren, die sie unzählig bedrohen. Das geschieht von unseren Truppen ohne Widerrede und mit einer Selbstverständlichkeit, die zur Bewunderung hinreicht. Umso widerlicher ist es dann, wenn in den sicherer und gut temperierten Festungen der Heimat sich das Rauhheldentum breit macht.

Am Samstag hat im Abgeordnetenhaus zu Berlin eine Mitgliederversammlung des Deutschen Wehrvereins stattgefunden, die eben wieder den Sieg über alle Feinde der

Deutschen in der Tasche hatte: „Wir brauchen Raum und Luft, um unser deutsches Volkstum weiter auszubauen. Die Zeit der Nüchtern ist vorbei! Schönungslos auf unsere Interessen bedacht, müssen wir und werden wir den Frieden distillieren. Nur ein Frieden darf in Frage kommen, der die dauernde führende Weltstellung Deutschlands gewährleitet.“ Und in diesem Tone ist auch die Resolution, die natürlich „einstimig“ angenommen wurde, gehalten:

1. Wir Deutschen können keine Weltkrieg mit unsreinen einzigen hinsichtlich der Menschheit der Kreisfahrten und der Wahrung des Weltruhms. Wohl oder schlecht müssen wir alles aus möglichstem Unrecht.

2. Auf den Geistern der Vaterlandserziehung, des Liebesgedenkens und der Fürsorge für die Familien unserer in Heile stehenden Brüder dehnen vielfache Wirkung, deren wahre Bedeutung dringend erforderlich ist.

3. Am Einverständnis mit dem ganzen deutschen Volke, in Namen unserer geliebten Brüder und aus Grund auch von Erklärungen der höchsten Stellen des Reichs vernehmen wir die vorzeitige Friedensabschluß. Das deutsche Volk verlangt, daß der Krieg schonungslos durchgeführt werde, so wie der deutscher Friedenskrieger niedergeworfen und unter unsre Bedingungen angewehnt gezwungen wird.

4. Diese Bedingungen müssen den vom deutschen Volke erbrochenen unehrlichen Zustand entsprechend und unverzüglich befreien.

5. England, Frankreich und Russland müssen derart geschwächt werden, daß sie flächig für den Weltkrieg unsicherlich sind.

6. Die durch den Krieg herbeigeführte gefundene Entwicklung des deutschen Volkes ist mit allen Kräften weiterzuführen, insbesondere hinsichtlich der sozialen Einigung, der bürgerlichen Wahlberechtigung und unserer gestiegenen militärischen und künstlerischen Wiedergeburt. Unerschöpflich ist die dauernde, weitreichende Kriegsbereitschaft unseres Volkes.“

Es ist speziell, in der Sicherheit der Heimat zu beschließen, was geschehen muß: zu resolvierten, daß England, Frankreich und Russland möglichst geschwächt werden müssen; spätestens mit Tötieren des Friedens zu reden wenn man anderer überläßt, die Situation zu erlämpfen die ein solches Tötieren möglich macht. Es wäre jetzt wirklich besser, mit Worten mehr zurückzuholen und die drohenden Mat, der sich darin ausspricht, in die Tat umzusetzen.

Reichsaussicht für den Petroleumhandel
fordert der Verband deutscher Kaufmännischer Gesellschaften. An einer Eingabe an den Bundesrat wird verlangt, daß die Petroleumversorgung unter die Aufsicht des Reichs gestellt wird, und daß jeder Kleinbändler, der schon vor dem 1. August Petroleum gehandelt hat, eine bestimmte Menge zur Abgabe an seine Kunden erhält.

Der frühere Reichstagabgeordnete Graf Wiedemann

hat sich bei der Vergung von Verdiensten sehr hervorgetan. Er wird gemerkt: Bei dem Juridischen einer Kommission von Zahlräumen am 31. 10. waren einige Schwerpunktverbände zusammengestellt. Erst später merkte man ihr Leben. Da aber die vielen Stellungen in heftigsten rücksichtigen Gewalt und Schauspieler liegen, schien es unmöglich, die Verletzten juristisch zu schützen. Da galt es dem mutigen Befreiung des Großen Reichsamt Überlebenden der Reserve im Preußischen Leibkavallerie-Regiments der sich ausfällig in der Schallentzündung befindet und sich erbot, die Bewundern zu holen, einige bewerte Peine mit vor zu reisen. Daum die Russen ihr neues verschärft, trockn die kleine Sache unter Aufbruch des Grafen Wiedemann den Gang hinauf, auf die Berichterstätten legen. Auf dem Rücken liegend, wurden sie minder in Dettingen geschossen, dann auf Zellophänen gelegt und so in einem Hauses getragen. Sehr mit Vorsicht eingetragene, verlor Graf W. auf diese Weise mit seiner Kreisfähnricher alle Beweide in Sicherheit zu bringen — Graf Wiedemann erhielt ein ehrlicher Sohn den Ehrenkreis erster und zweiter Klasse.

Die Verpflichtung der Truppen im Westen.

Die Nordde. Allg. Zeitung veröffentlicht aus dem Bereich eines höheren Offiziers einiges, das sich auf die Verpflichtung unserer Truppen im Westen bezieht. Die fragliche Stellung:

zu treiben. Hast alle Redungen dort aufgehoben, hast in Liebe gelebt, bis sie dich von sich ließ, weil's so sein muß und ich — ich arbeite für dich, sorge für dich, während du betretest. Deugst du noch? Wogst du noch nicht, saggen?"

„Ich leugne nicht“, sagte Marstrand, „denn ich liebte und liebe sie noch. Olaf, obwohl ich aufgefordert habe zu helfen, Betrogen aber habe ich dich nicht. Ich weiß nicht, wie dich verloren soll, doch kannst du hören, daß ich ein Bild habe, die du liebst, und die seinem von uns gehört? Kannst du mich hassen, daß ich Worte fand, wo mein Herz sprach und wo Blide mir sagten, daß ich verstanden wurde?“

„Du lügst!“ rief Olaf heftig, „nie hat Jungfrau ihre Augen zu die erhoben. Eitel, wie du bist, hast du vielleicht Lust gekräunt und mich verraten.“ Er trat den Alten mit einem wilden mörderischen Blick auf. — „Tritt nie wieder in meinen Weg, es möchte dich gereuen, sprich auch von mir wie von einem Freund — meine Hand soll gepackt sein, wo ich dich finde!“

Mit diesen Worten eilte er fort, Helgestad erwartete ihn auf der Höhe des Hörnerdunes. Da hielt er auf sein graues Ross und blickte in die grünen Talblüten hin. Seine Miene war voll Hohn, und wie er Elf und Weinstadt, brach er in ein grimmiges Lachen aus: „Soll mir keiner nicht gewesen sein,“ murmelte er, „mußt du Balsfjord haben, was will der Narr damit! Will ein ond Lied mit ihm singen, und soll ein Sang sein, der besser ist als ich.“

Am Abend erreichte der Zug den Lyngensfjord. Helgestad hatte sich mit seinem Schwiegersohn und Olaf verständigt von den Vorläufen zu schwören, die nicht für Weiber bestimmt, und dabei ein Wort fallen lassen, daß der dänische Junfer ein viel zu süßes Getreben sei, um nicht ein mittelalterliches hinterlassen zu haben.

„Wirst wohl, wie Mädchen sind,“ sagte er, „lieben, lachend und lippende Sprache; wer höflich mit ihm umgehen kann, hat sie gewonnen. Und dergleichen DIN versteht ein Däne besser wie wir, müssen zurückkehren. Dinsonwohl wie selbst Paul, so sein und wohlgeliebt er ist.“

(Fortsetzung folgt)

Ajraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 1922

zu treiben. Hast alle Redungen dort aufgehoben, hast in Liebe gelebt, bis sie dich von sich ließ, weil's so sein muß und ich — ich arbeite für dich, sorge für dich, während du betretest. Deugst du noch? Wogst du noch nicht, saggen?"

„Ich leugne nicht“, sagte Marstrand, „denn ich liebte und liebe sie noch. Olaf, obwohl ich aufgefordert habe zu helfen, Betrogen aber habe ich dich nicht. Ich weiß nicht, wie dich verloren soll, doch kannst du hören, daß ich ein Bild habe, die du liebst, und die seinem von uns gehört? Kannst du mich hassen, daß ich Worte fand, wo mein Herz sprach und wo Blide mir sagten, daß ich verstanden wurde?“

„Du lügst!“ rief Olaf heftig, „nie hat Jungfrau ihre Augen zu die erhoben. Eitel, wie du bist, hast du vielleicht Lust gekräunt und mich verraten.“ Er trat den Alten mit einem wilden mörderischen Blick auf. — „Tritt nie wieder in meinen Weg, es möchte dich gereuen, sprich auch von mir wie von einem Freund — meine Hand soll gepackt sein, wo ich dich finde!“

Mit diesen Worten eilte er fort, Helgestad erwartete ihn auf der Höhe des Hörnerdunes. Da hielt er auf sein graues Ross und blickte in die grünen Talblüten hin. Seine Miene war voll Hohn, und wie er Elf und Weinstadt, brach er in ein grimmiges Lachen aus: „Soll mir keiner nicht gewesen sein,“ murmelte er, „mußt du Balsfjord haben, was will der Narr damit! Will ein ond Lied mit ihm singen, und soll ein Sang sein, der besser ist als ich.“

Am Abend erreichte der Zug den Lyngensfjord. Helgestad hatte sich mit seinem Schwiegersohn und Olaf verständigt von den Vorläufen zu schwören, die nicht für Weiber bestimmt, und dabei ein Wort fallen lassen, daß der dänische Junfer ein viel zu süßes Getreben sei, um nicht ein mittelalterliches hinterlassen zu haben.

„Wirst wohl, wie Mädchen sind,“ sagte er, „lieben, lachend und lippende Sprache; wer höflich mit ihm umgehen kann, hat sie gewonnen. Und dergleichen DIN versteht ein Däne besser wie wir, müssen zurückkehren. Dinsonwohl wie selbst Paul, so sein und wohlgeliebt er ist.“

(Fortsetzung folgt)

„Die Besiegung unserer Deutze kann nicht ausgeschlossen werden. Der ganze Nachschub durch Kolonnen hat gescheitert, trotz der Gemütsärche, die die Kolonnen bei dem Vormarsch unserer Truppen leidten mussten. Es ist ja manches Werk sieben gebildet und dafür aus dem nächsten Hof ein anderes gebaut und eingespannt worden, aber es mußte gescheitert werden. Von der Siedlung der feindlichen Truppen bis hinauf zur zweiten Stufe, also in einer Entfernung von etwa dreitausend Metern, wo wir schon fünf Wochen liegen, ist das Land völlig ausgesogen; denn zuerst sind natürlich die Borräte benötigt worden. Von dann ist es nicht vorstellbar, was das bedeutet für ein Land, in dem der Krieg ausgeschlagen wird. Die ganze Versorgung der Nieder liegt brach, wodurch auf den Feldern ist, verdorrt und verfaul. Das Vieh ist verzweigt, aber wie steht es hier, für den zu erwartenden Vormarsch in die Reihen von unsrer Truppen zusammengezogenen Trüben, bei den Franzosen, die ebenfalls in derfeilen gegangen liegen, werden wir es beim Vormarsch genau so auslegen können. Diesmal wird es uns nichts vorgezogen, um mit der Besiegung für die kommende Zeit schützen zu sein. Die Bahn geht schon wieder bis an die Geschosshöhe heran. In dem Osten hinter den Schleifsteinen, in denen wir uns mit dem Provinz-Besiegung und Munitionslösungen befinden, ist nun ein regelrechter Haiderbeschluß eingerichtet, wodurch die Einwohner bestrafen werden. Wenn müssen die Frauen und Kinder auf den Feldern die Kartoffeln ernten, die angezogen werden. Allein vorliegende Reihenränge sind beschlossen. Die Einwohner bekommen täglich gerade so viel ausgetragen, daß sie leben können. Die großen Hammelherden (s. 3.1000 Stück) befinden sich ebenfalls im Vorbericht, auch alles Rindvieh. In einem Ort habe ich dafür gelernt, daß genug Vieh zurückbleibt, damit für die Kinder Milch da ist. Im Winter ist unser Einwohner bestimmt eine Hungersnot zu erwarten.“

Die Entscheidung in Polen.

Eine neutrale Stimme.

Bern, 7. Dez. (W. B. Richamlich.) Neben die Kriegslage in Russisch-Polen schreibt der Berner Bund: „Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzügen vollständig unterdrückt. Die russische Offensive ist in ihren Ursachen gefallen, in denen mit uns mit dem Provinz-Besiegung und Munitionslösungen befinden, ist nun ein regelrechter Haiderbeschluß eingerichtet, wodurch die Einwohner bestrafen werden. Wenn müssen die Frauen und Kinder auf den Feldern die Kartoffeln ernten, die angezogen werden. Allein vorliegende Reihenränge sind beschlossen. Die Einwohner bekommen täglich gerade so viel ausgetragen, daß sie leben können. Die großen Hammelherden (s. 3.1000 Stück) befinden sich ebenfalls im Vorbericht, auch alles Rindvieh. In einem Ort habe ich dafür gelernt, daß genug Vieh zurückbleibt, damit für die Kinder Milch da ist. Im Winter ist unser Einwohner bestimmt eine Hungersnot zu erwarten.“

Das Blatt erwartet am Schluss grundsätzliche Veränderungen an den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Die Beschiebung von Lodz.

Petersburger Nachrichten geben folgende Schilderung von der Beliebung von Lodz. Viele Häuser des vornehmsten Stadtteils wurden zerstört. Der obere Teil des Zaren-Hotels fiel im Schrapnellschlitter zusammen. Eine Granate verursachte eine Explosion des Gasbehälters, wodurch die Stadt in Dunkel gehüllt wurde. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch und Butter. Als Erstes nimmt man Honig. Der Preis für Brot und Fleisch ist um das Dreifache gestiegen.

Die Kämpfe an der Pfer.

Der Daily Mail wird aus dem Norden Frankreichs gemeldet: „In der Hör haben wieder viele Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden. So gab es gestern ein blutiges Gefecht bei Berne, welchen Ort die Deutschen von Nöten ausgriffen, auf denen Maschinengewehr aufgestellt waren. Unter den Nöten durchwaten Infanterie das über schwimmende Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Hals im Wasser und schwammen, bis die Schnellfeuergefechte der Deutschen begannen. Da waren die Deutschen auch keine 20 Meter mehr vom Ufer entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwammten über die Delche. Die Verbündeten stürmten und es kam zu blutigen Boxenfights. Auch bei Werdern wird heftig gekämpft. Dort hatten die Deutschen das Haus des Brüderhauses in eine kleine Festung verwandelt und die Franzosen das Haus unter einem Dach von Stegeln zu stürmen. Sie suchten die Männer zu erschlagen und gerieten an mehreren Stellen in Waffengrenzen.“

Verhaftung sozialdemokratischer Parteimitglieder.

Stockholm, 8. Dez. Die Verhaftung der russischen sozialdemokratischen Mitglieder der Dumafraktion, unter denen sich auch deren Vorsitzender Petrowski befindet, haben nach einer Nachricht aus Finnland die Sozialdemokratie mit einem Demonstrationen unterstützt. Revolten sind ausbrechen, und wie gewöhnlich, waren die Arbeiter der Fabrik "Vulcan" an der Spitze. Die Radikale schlossen sich auch an. Studenten bilden Zusammenkünfte ab und nahmen eine Resolution zu diesen Verhaftungen an. Die Folge war, daß die Polizei in die Universitäten eintrat und verschiedene Verhaftungen vornahm. Auch in Kaufsaal sollen nun in den ausgedrohten Städten und in anderen Teilen des Reiches, besonders in Polen, haben neue Verhaftungen stattgefunden.

Niedermethung von Serben.

Budapest, 8. Dez. Der Sonderberichterstatter des Post-Hilfs meldet aus Konstantinopel: Turan erschüttert aus Sofia, daß die bulgarische Bevölkerung von Moldawien zwei serbische Bataillone niedergemacht habe und daß bei Gradisca östlich von Niš die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt wurde, wodurch die Verbindung zwischen Serbien und Moldawien gestört ist.

Eisenbahnglüx in Italien.

Rom, 8. Dez. (Spezialtelegramm der Telegraphen-Union.) Auf der Straße Rom-Napoli hat sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Die Rom-Napolea Schmiede fuhr auf einen Güterzug auf, dabei wurden ein Viehwagen des entlasteten Zuges und vier Wagen dritter Klasse des Schnellzuges zertrümmert. Von den Reisenden, zum größten Teil Soldaten und Offiziere, waren mehrere Personen sofort tot. Awei andere kamen auf der Weiterfahrt nach Neapel. 50 Leute wurden schwer verletzt, auch von ihnen durften einige kaum mit dem Leben davontkommen.

Telegramme.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Im Westen wieder langsam vorwärts.

In Polen schnelles Zurückgehen der Russen.

W.B. Groses Hauptquartier, 8. Dez. vorm. (Aussch.) An der polnischen Front bereiten die durch die letzten Regenfälle verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nordlich Arros haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Beleute an Menschenleben sind aber nicht zu verlägen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtskommen im Argonne und im Osten entspricht nicht den Tatsachen.

Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewannen wir fortgesetzte langsame Boden.

Bei Malancourt östlich Barnevilles wurde gestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besetzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der österreichischen Grenze keine besonderen Radierungen vor.

In Nordpolen folgten die deutschen Truppen dem östlich und südlich von Odessa zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken und blutigen Verlusten haben die Russen bis heute 5000 Gefangene und 16 Geschüre mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Die obere Heeresleitung.

Der französische Abendbericht.

T. U. Paris, 8. Dez. (Cir. Bl.) Der amtliche Abendbericht vom Montag berichtet: Die Belgier belagern die Deutschen Ost-Dürkheim. Zwischen Béthune und Leus haben wir das Dorf Vermoileis genommen und die Stellung von Autore, wo wir im Osten das Eisenbahngleis befestigten. Weiter war ein bemerkenswerter Fortschritt bei Roncq festgestellt. Sonst ist nichts zu melden.

Schwere englische Verluste durch deutsche Kugelgeschüsse.

TU. Amsterdam, 8. Dez. (Cir. Bl.) Es kann nicht mehr beweist werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste beigebracht haben. Täglich werden zahlreiche Boote englischer Seefahrer an den holländischen Küste angekommen.

Eindruck der Einnahme von Lodz.

Die norwegische Presse berichtet in ausführlichen Traktaturen ihrer militärischen Mitarbeiter die deutsche Belagerung von Lodz. Morgenblatt sagt, nicht allein militärisch sei dieser Sieg sehr bedeutsam, da nunmehr die Deutschen die Eisenbahn nach Warschau vollkommen beherrschen, sondern noch schwerwiegender sei die moralische Bedeutung dieses deutschen Erfolges. Die Eroberung von Lodz sei ein fühlbarer Schlag für die gesamte russische Welt, da die Stadt der zweitgrößte Ort Polens und der bedeutendste Mittelpunkt der russisch-polnischen Industrie sei und wahrscheinlich auch deshalb, weil sich um Lodz die gewaltigsten Kämpfe der Riesenkriege im nördlichen Polen konzentriert hätten. Beide Gegner hätten hier ihre stärksten Kräfte eingesetzt und ihre äußerste Kraft eingespannt. Aus dieser Probe seien die Deutschen also als Sieger hervorgegangen.

Der militärische Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblattes erklärt: Man kann nicht umhin, den Berichten der Entente bismal das Zeugnis auszutauschen, daß sie nun schon mehr als zwei Wochen die volle Wahrheit sprechen, denn sie betonen, der heutige Kriegskampf in Westpolen werde von außßallagebedingter Bedeutung für den ganzen Feldzug sein. Der einzige Grund ihrer Aufmerksamkeit ist, daß man absolut von dem Sieg der moskauischen Waffen überzeugt war. Da die russischen Fronten nun gerade an der stärksten Stelle, in dem Brennpunkt des Rings der Millionenheere, geworfen wurden, muß sich ihre schwere Niederlage bald auch in den übrigen feindlichen Stellen fühlbar machen. Deshalb sind die militärischen und moralischen Folgen des Sieges der Verbündeten, deren bemerkenswertes Zusammenspiel der Artikel besonders hervorhebt, umso höher zu werten. — Die Zeit sagt: Genügt ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Siege bei Lodz noch nicht entschieden; aber eine vorläufige Beurteilung wird zugeben, daß die überlegene Führung und die Tropenfähigkeit der verbündeten Armeen hier gegen die russische Übermacht bereits Größe erreicht hat und noch Größeres erwarten läßt.

Die Sperrung der Nordsee.

Der Marinetaubenhändler der Times schreibt: In den letzten Tagen sind die Marinabediensteten gewungen gewesen, durch die Handlungen des Feindes die Schiffahrt in der Nordsee und im Kanal weitere Einschränkungen aufzuerlegen. Es ist sicher, daß diese Maßnahmen nur mit dem äußersten Bedenken beschlossen worden seien, weil sie bringend notwendig war. Dafürdeutet es schwer auf gewisse Klassen der Seefahrer, sowohl der britischen wie der neutralen. Aberheimer Rücksicht auf private Interessensideen oder persönliche Verluste kann in die Bootsfahrt leicht werden gegen irgend etwas, das im Interesse des Feindes und im östlichen Interesse liegt. Zuvielzähne wird der Feind in den von den Marinabediensteten bewohnten durch die Verlängerung mehr oder weniger behindert werden, aber die Verlängerung wird durch die Maßnahmen so sorgfältig gehandhabt, daß die Russen nicht für die Zukunft aber doch proßer Gewinn zu erwarten haben. Der Marinabedienstete der Times, eine jener heimatlichen Engländer, mit denen die englischen Seefahrer arbeiten, sieht es, daß die englischen Seefahrer am Ende unbesiegt verbleiben werden. Nicht die Engländer, die die englischen Seefahrer an Bord haben, werden sie besiegen, sondern lediglich die Deutschen. Alles geschieht mir, weil

Deutschland angeblich die Gefahr der Minen so weit ausgedehnt habe und weil mehr als vierzig Minenleger an der Küste seien. Selbstverständlich bei England an seinen eigenen südlichen Küsten vorhanden vollständig unsichtbar.

Die Seeherrschaft.

Die englische Admiraltät hat der Rheinisch-Westfälischen Zeitung aufsolle eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. Dezember 1914 ab, in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Am 1. Januar und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchtürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Rebzelzen verändert oder fortgelassen.

Die Angst vor der Invasion.

Nach einer Londoner Meldung verfälscht die englische Admiraltät die Maßnahmen für die Sicherheit der englischen Küste außerordentlich. Von Plymouth bis Plymouth wird die Küste gesperrt und allen Booten das Segnen entzogen. Nur besonders von der Admiraltät ausgelassene Booten erhalten einen Erlaubnischein, der aber nicht länger als 14 Tage Gültigkeit hat und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muß. Der First of Ports wird für die Schiffahrt ganzlich gesperrt, auch für die Flüsse. Daher besteht unter den schottischen Fischern grohe Unzufriedenheit, da die Flüsse jetzt und voransichtlich für die ganze Kreuzerzeit leer gelegt ist. Die englischen Behörden gegenüber einem deutschen Eindringen sind so stark wie niemals zuvor und die getroffenen Maßnahmen sind so einschneidend, daß die gesamte Ost- und Südküste Englands jetztlich unter der Blockade der eigenen Streitkräfte steht.

Wieder ein schwerer englischer Verlust.

Salisbury, 8. Dez. Die Dampferbrüder von Kapido, einem kleinen Hafen in der Nähe von Salzburg, machen die Weiterfahrt das armierte Transportschiff HMS Ezel Friedrich, das am 8. November von hier ausgetrieben war, die Besannung des englischen Dampfers „Gloria“ dort am Hafen gelegt habe, nachdem es das englische Schiff an der Höhe von Garel in den Strand geworfen hatte. Der Dampfer „Gloria“ hatte einen Anholt von mehr als 3000 Tonnen und gehört der New-Jork and Pacific Company zu London.

Deutschlands Versorgung aus dem Norden.

Politiken erschüttert aus Paris, die französische Presse verfolgt außerordentlich die Ausfuhr aus den skandinavischen Ländern. Fast täglich erzählen französische Blätter, Deutschland werde indirekt durch Skandinavien mit Vorräten versorgt. Der Temps erwähnte gestern die angeblich bedeutende Transitausfuhr von Getreide von Göteborg nach Deutschland. Der Zentralgeant berichtet, daß die schwedische Presse Mitteilungen aus französischen Blättern gegenüber sich verläßlich und vollständig vom Wolff-Bureau befreit werden. Die skandinavischen Kolonien in Frankreich werden den Wunsch aus, daß kräftige Verbotungsmaßregeln zwangsweise Widerlegung solcher Beschuldigungen getroffen werden möchten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Erfolge auf allen Fronten.

Wien, 8. Dez. (W. B. Richamlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczec-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läuft sich noch nicht übersehen; bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgehoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raum südwestlich Bielskow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

Zur Narztheit hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höser, Generalmajor.

Die Verkehrs-Schwierigkeiten Russlands.

Zwischen Schweden und Russland, auf der Seite von Rommelsborth, auf der der gesamte russische Verkehr mit Schweden besteht, ist heute, wie dem Morgenblatt aus Stockholm gemeldet wird, ein drittes schwedisches Schiff „Rosa Sorgje“ durch eine treibende Mine zerstört worden. Das Schiff ging mit so rückerdigem Schwellen unter, daß nicht ein einziger Mann schwimmen sich retten konnte. Das Schiff war in zwei Minuten versunken. Die schwedische Schiffahrt, die allein den Verkehr mit Russland und Europa, sowohl Güter wie Personentransport, seit Kriegsausbruch befreit, ist nunmehr endgültig eingeschafft. Der Unfall ereignete sich fast an der gleichen Stelle, wo gestern die Schiffe „Lana“ und „Gordula“ untergingen. Als dieser doppelte Unfall bekannt wurde, wollten die Herde des „Rosa Sorgje“, die bereits unterwegs war, machen, kom jedoch zu spät damit. Der Russen gelang, daß, weil man nicht hält es jedoch für wahrscheinlich, daß die Russen durch die Schäume dieser Tage von ihrer vorangestellten Bevorzugung losgerissen werden und nun frei untertreiben.

Jedoch haben Russland keine Verbindung mehr mit Europa. Da andererseits das russische Gebiet Sibirien-Dänemark achtbar ist, sind die Russen nunmehr entsprechende Schwierigkeiten, sich mit Europa in Verbindung zu setzen, wahrscheinlich von äußerst verwirrender Natur.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn A. Simmig über:

Die Südamerika-Fahrt des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“

am Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der Neuen Aula der Universität. Der Reinertrag ist für vaterländische Zwecke bestimmt.

Gitaristinnen in 1. Kl. sind in den Buchhandlungen von Frey, Selzerweg, Koch, Selterweg, Peplar, Söderlage, Pfeiffer, Wallstraße, Schneider, Reiter-Blau, sowie Ernst Waller, Würzburg und abends an der Kaffe zu haben. Zeitung von der Ludwigstraße aus. Bekannteste haben unentgeltlich Eintritt zur Galerie von der Goethestraße aus.

Die Universität hat die Veranstaltung des Vortrages übernommen und kostet im Hinblick auf den wohltätigen Zweck auf jeden Betrag. Der Kaffee: Sommer.

Noch zu alten billigen Preisen!

empfehlen:

- Mit Arten wollene Tücher
- Chenille-Zücher und Schürze
- Großer Polster nur Mk. 1.50
- Großer Polster „Frauenhosen“ von Mk. I. an
- Detour „Frauenhosen“ Mk. 1.45
- Detour „Frauenhosen“ gebraut, 95 Pf. in allen Größen
- Detour-Mädchen-Unterhose nur Mk. 1.75 per St.
- Raufergeröthlich billig! Größe 50–90 cm lang, nur 95 Pf. im langen
- Flanell-Mädchen-hemden, von 3000 Kinder-Schrägen von 95 Pf. an
- Frauen-Schürzen! Erwachsenen von 85 Pf. an
- Gefl. Damen- u. Herrenpesten Bettlaken, Bettdecken, Bettdecken, weiß u. farbig, u.s.w.

b. Rosenbaum & Jacob
Am Oswaldsgarten.

um
Liebesgaben

b. Rosenbaum & Jacob
Am Oswaldsgarten.

Zum
Weihnachts-Fest

empfiehlt bei grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

Plüschecken

Tuchdecken

Leinendecken

Kaffeedecken

Steppdecken

Bettkölter

Betttücher

Tülldecken

Waffeldecken

Gardinen

Rouleauxstoffe

Wachstuche

J. Schmücker Nachf.

Marktstrasse 8.

A. Belitz, Gießen

83 Liebigstraße 83

empfiehlt sich angelegenheitlich zum Bezug von Zigarren, Zigaretten und Tabaten (beste Marken und prima Qualitäten)

Feldpostbriefen

sowie Papier- und Schreibwaren.

Feldpost-Artikel

für die 1. Feldpost-Woche vom 2.–8. Dezember empfehlen wir

Hartons und Feldpostbeutel
in allen Größen zum Versand von Zigarren, Tabak, Cigaretten, Chokolade, Wollfachen usw. Herren **Feldpostkarten, Kartenbriefe, Aufklebezettel, Feldpostmappen** alles mit vorstreichsmaßigem Ausdruck.

Oberhessische Volkszeitung, Gießen
Bahnhofstrasse 23. Telefon 2008.

reichlich spenden zu können, offerieren außergewöhnlich billig:

Herren-Unterhosen	M. 1.50
Woll. Kopfschüher	75
Woll. Ohrentschüher	40
Woll. Stauchen	M. 65
Leibbinden	von 65

!! Nur solange Vorrat !!

Landw. Konsum-Verein Wiesbaden

E. G. m. u. S.
Samstag, den 12. Dezember 1914, abends 9 Uhr,
bei Witt Heinrich Wölfel

General-Versammlung.

Tageordnung:

- Eröffnungswort des Vorstandes und Aussichtsrats.
- Die Lagerhalterfrage der Verkaufsstelle 2.
- Verschiedenes.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1914.

Auf den Aussichtsrat:
Daniel Erdt, Vorsitzender.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unsere äußerst preiswerten und beliebten **Weihnachts-Präsentkistchen**

in allen Preislagen.

Unsere Verkaufsstelle ist geöffnet Werktagen von 7 bis 8 Uhr und Sonntags von 11 bis 7 Uhr abends.

Wir bitten unsere Schaufenster beachten zu wollen.

Zigarren-Genossenschaftsfabrik Giessen

Gegründet 1907.

e. G. m. b. H.

Gegründet 1907.

Verkaufsstelle: Walltorstraße 24.

Frisch von der See!

Brat-Schellfische
Pfund 24 Pfg.

Mittel-Kablian

Pfund 34 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bahnhofstrasse 26
Endgasse 20 | Tel. 186, Walltorstraße 21.

Stadt-Theater Giessen

Direktion: Hermann Steingötter

Freitag, 11. Dezember 1914

Abends 8 Uhr:

„Gretel-Abend-Vorstellung.

Hosemanns Töchter

Bühnenbild in 4 Akten von Adolf

z. Artrone.

Eintr. 10 Pf. ermäßigt.

Ende 10 Pf. Über.

Trauer-Hüte
in jeder Ausführung und Preislage.

R. Loewenthal & Co.

Lichtspielhaus

Giessen

Bahnhofstrasse 34

Telephon 2077



Größtes, elegantestes und modernstes Lichtspiel-Theater am Platz.



Jeden Mittwoch u. Samstag
Programmwechsel.

Die Liliput-Nummer 00

Matador-Bankasten

Seit 1913 im Deutschen Reich eingetragene Wurzelmarke: „Toddy“.

(Ingenieur Johann Korbuly).



Mit dieser kleinsten Probe-Ausgabe des Matador, welcher 45 Vorlagen beigegeben sind, kann man unter anderem auch sämtliche hier abgebildeten Gegenstände bauen.

Größe 00 Modellnummer mit 45 Vorlagen Mk. 1.10

Größe 0 Reklamenummer mit 71 Vorlagen Mk. 1.75

Größe 1 Normalnummer mit 141 Vorlagen Mk. 3.00

Größe 2 Doppelnummer mit 200 Vorlagen Mk. 5.00

Größe 3 Große Nummer über 200 Vorlagen Mk. 10.00

Größe 4 Kleine Nummer über 200 Vorlagen Mk. 15.00

Oberhessische Volkszeitung
Bahnhofstrasse 23.



Spezialmarke Leander

10.50 | 16.50

12.50 | 18.50

14.50 | 20.50

Schuhhaus

Friedrich Wagner

Zulieferer: Für. Wagner

Gießen Scherberg 81

Telephon 216.

Kanarienhähne

gute Vögel, zu verkaufen.

Wolfsstraße 10, 2.

Fahrräder

kaufen Sie gut bei

Jakob Schupp, Gießen

Walltorstr. 68. Telephon 237.

Reparaturen billigst.

Beilage zur Überhessischen Volkszeitung Nr. 286

Gießen, Mittwoch den 9. Dezember 1914.

Hessen und Nachgebiete. Gießen und Umgebung.

Kriegsmaßnahmen des Bauarbeiterverbandes.

Wie die meisten Zentralverbände, so hat auch der Bauarbeiterverband bei Kriegsausbruch sein Unterstützungsweisen neuen und außerordentlichen Verhältnissen angepaßt. Stelle der statutarischen Arbeitslosenunterstützung, die auf die Dauer von acht Wochen gezahlt wurde, trat eine andere Rottstandunterstützung, deren Bezugsdauer nicht fest war. Diese Maßnahme war notwendig, da die veralteten Erwerbsverhältnisse eine achtjährige Unterstützungsperiode als ungenügend erscheinen ließen. Neben der Rottstandunterstützung, die an alle erwerbslosen Mitarbeiter mit minderstens einjähriger Mitgliedschaft gezahlt wurde, ganz gleich, ob sie vorher schon als Kranke oder Arme ausgeleert waren, zahlte der Verband den Familien zum Antritt eingezogenen Mitglieder im Oktober eine zeitige Unterstüzung als Mietabhilfe in der Höhe von 15 Mark.

Die Auszahlungen für diese Unterstützungsmaßnahmen sich bis Ende Oktober auf 1.870.000 M., wovon 600.000 M. auf die Familiunterstützung entfallen. Die zuständigen Verbandsärztekosten haben dieser geberaten, ob und in welcher Weise diese Maßnahmen geführt werden können. Es war zu berücksichtigen, daß Umfang der Arbeitslosigkeit, der im Oktober auf rund Prozent zurückgegangen war, in den nächsten Monaten sich stark machen wird. Schon der November weist die Arbeitslosigkeit auf und Dezember und Januar werden ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Die statutarische Arbeitslosenunterstützung wurde in Monaten Januar und Februar nicht gezahlt. Es lag auch die Rottstandunterstützung für diese zwei Monate zu lassen. Vorstand und Beirat kamen jedoch nach dicker Prüfung der Vermögenslage des Verbandes zu Ergebnis, daß Zahlung der Rottstandunterstützung nur Januar anzusehen, sie im Februar dagegen wieder einzahlen. Dagegen wurde nun eine sechs Bezugsdauer 15 Wochen festgesetzt, was neben einer Verdopplung statutarischen Ansprüche gleichkommt. Arbeitslose, die im November 1914 noch keine oder noch nicht für 15 Wochen Unterstüzung erhalten haben, können diese vom Februar nach Zurücklegung einer achtjährigen Rorenzeit, bis auf höchstens von 15 Wochen beziehen. Daneben soll auch eine Unterstüzung der Familien der Kriegsteilnehmerbit werden; sie soll zu Weihnachten in gleicher Höhe wie Oktober zur Auszahlung kommen.

Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes hat dem Reichs- und dem Reichsamt des Innern eine Eingabe unterstellt, die mit guten Gründen die Bereitstellung von Reichs- und zur Unterstüzung der Gemeinden befürwortet, die noch sind, um aus eigenen Mitteln Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Nachdem über den Umfang der Arbeitslosigkeit berichtet ist, darf es in der Eingabe:

„Es ist leider nicht darum zu dichten, daß sich die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten verringern wird. Nicht allein Unterstüzung verhältnisse werden ein starkes Ansteigen der Arbeitslosigkeit mit sich bringen, auch die Errichtung von Bauwerken, die die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in Norriss nehmen lassen, wird wohl hindeuten müssen. Darauf muss auch hoffen, daß die Bevölkerung weitere Bauarbeiten vergeben werden, so muss man aber denkt werden, daß viele öffentliche Haushalte durch die vielen Pflichten, die ihnen der Krieg auferlegt, in sehr erheblichem Maße werden, um noch rosenthal für die Arbeitslosung tun zu können. Und von der privaten Bauwirtschaft ist zu hoffen, daß sie jeden Kenner des Wirtschaftslebens offen legen, auch für die nächste Zukunft nichts zu erwarten.“

Obwohl die Vorlage der Reichsregierung die Bereitwendung für diese Zwecke vorsieht, bleibt doch noch abzuwarten, wie die Regierung von diesem Maße Leistungsfähigen Gemeinden die Erfüllung ihrer sozialen Kriegsziele zu ermöglichen, Gebrauch macht.

Augen auf — Taschen zu!

Eine Unmeng „Literatur“, die sich mit dem jehloen Weltkrieg hat, in der letzten Zeit den Besa aus der Presse gelunden. Wallenrodt kommt besonders die sogenannte „Kriegsliteratur“ in Betracht. Ein Heer von Agenten liegt treppant, ob, um mit dem ganzen Aufsatz seiner Überzeugungskunst über den Mann, oder besser gesagt, an die Frau zu gehen. Denn in erster Linie sind es die Frauen, die bearbeitet und die gewöhnlich auch hineinfallen. Wir sagen hinein, weil nicht immer das Gute gewählt wird. Da ist vornehmlich ein recht gräßliches Titelblatt, dann kommen hämische Bilder im Hinterleib. Die mittleren Seiten bedeuten doch der größte Teil der Abbildungen Phantasiegebilde deines Menschen sind, der vom Schlachtfeld so wenig erleben wie der Peter selbst. Bei dem gerungenen Röhrchen müßte der Schriftsteller das Unwirkt dieser Röhrchen einsehen, weiters aufschlängendes Moment ist die Größe und Tiefe dieses, die Qualität ist Rebenfache. Wenn man im gewölbten Leben z. B. zwei Säle voll Kartoffeln nebeneinander stellen; einen großen Saal voll Säuerling, einen kleinen Saal voll Säure, welches würde man wählen? Ade Hausfrau würde ihr Säure erklären, der ihr zumindest würde, den großen Saal den kleinen Kartoffeln nach schleppen, selbst wenn sie schlecht bekäme. Das steht gewiß jeder ein. Genau so ist es der wissenschaftliche Koh. Der darf nicht die Tiefe des Sächschen mahnen, sondern nur der Inhalt. Deshalb reizlich prüfen, ob bestellt. Gewöhnlich muss ein Bestellchein ausgestellt werden, zur Abnahme sämtlicher Heste verpflichtet. Diese Vertrag wird dann auch streng durchgeführt. Die Arbeiter zu keinem Tag Gold verlangen, also für Säure und für Kartoffeln ankommen. Jetzt heißt es mehr denn je: „Augen auf! Der Arbeiter muss sich zu gut dünken, Spalten auf, die Dumme als Ausbeutungsbereich zu-

— Wegen Unbedürftung hatte sich gestern die 23 Jahre alte Katharine Göb aus Gauerbach v. d. Höhe vor den Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage vertrat Reichsgerichtsrat Knauß. Verteidiger war Rechtsanwalt Schenk v. Schwinsberg. Dieser soll log. bereits vor dem vorigen Schwurgericht zur Aburteilung vor, wurde aber zurückgestellt, weil der damalige Verteidiger, Rechtsanwalt Engist beantragte, die Angeklagte auf ihren Geisteszustand zu untersuchen. Zu der Tat ist die Angeklagte gestig minderwertig; verschiedene Zeugnisse bei denen in Stelle war, geben ihr zwar kein solches Zeugnis, doch wird sie allgemein als „dumm“ bezeichnet. Sie ist in Gießen als uneheliches Kind geboren (sogenannt in der Klinik) und wurde in Gauerbach, wo ihre Eltern ebenfalls leben, geborene Mutter lebt, erzogen. Nach ihrer Schulzeit kam sie in verschiedene Dienststellen, meistens in Büros, wo sie am Morgen des 6. Juli auch die ihr zur Last gelegte Tat verübte. Bereits im April 1913 hat sie ein Kind geboren, das sich bei ihrer Mutter in Jauerbach befindet. Zur frischen Zeit befand sie sich bei dem Bäckermeister Hadermann in Bübach in Stelle. Man bemerkte damals wohl, daß die Angeklagte sich in Hoffnung befinden müsse und fragte sie deswegen, ob sie bestreit dies mit aller Einsiedlichkeit. Am 6. Juli hörten die Gesellen Hadermanns in der Frühstückszeit aus dem Zimmer der Angeklagten und verständigten ihren Meister davon. Bei der Nachforschung fand man das Kind auf dem Boden liegen, der an das Bettende anschloß. Man holte es herein und Hadermann übergab ihr das Kind wieder mit dem Erbarmen, seine dummen Sachen zu machen. Nachdem Gesammte und Arzt herbeigeholt wurden, fand man das Kind mit einem tiefen Schnitt in dem Bauch und leblos vor. — Die Angeklagte gibt zu, die Abfertigung gehabt zu haben, das Kind zu töten, den Schnitt brachte sie ihm mit einem scharfen Glasbürsten bei. Dieser Schnitt hat noch den Unterkiefer des Säuglings Dr. Rebhriedberg den Tod des Kindes verhindert. Der Sachverständige spricht sich über den Geisteszustand der Angeklagten dahin aus, daß sie nicht gerade als geistig abnorm bezeichnet werden könne, zweifellos sei sie aber etwas minderwertig. Das zeigt auch ihr merkwürdiges Verhalten, das mehr als dumm sei. Rachtig mutt in geistiger Beziehung auch der ganze Zustand auf sie eingewirkt haben. Daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei, sollte er nicht behaupten. — Prof. Dr. Berlener bemerkte in seinem Gutachten, daß man den Zustand der Angeklagten bei Begehung der Tat ins Auge sahen müsse. Sodie normale Frau ertrage bei einer Geburt in hochgradiger Erregung. Minderwertige könnten hierbei in einen Gesichtszustand geraten, der von einem willensfreien Raum zu unterscheiden sei. Ob ein solcher tatsächlich vorgelegen habe, wofür verschiedene Meinungen sprechen, könne er mit Bestimmtheit nicht behaupten, aber auch das Gegenteil nicht. — Der Staatsanwalt meint, der Schriftsteller habe den Erregungszustand einer Frau bei der Geburt bereits bei Fassung des § 217 in Rechnung gezoen, es geht nicht an zu sagen, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen sei, sonst könnten derartige Fälle nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Er erfuhr die Geschworenen, die Schuldfrage zu bejahen. Der Verteidiger bezweifelte stark, daß die Angeklagte bei Begehung der Tat die freie Willensbestimmung brach, unter allen Umständen erinnerte er, die Frage nach mildender Umstände zu bejahen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig unter Abbilligung mildernder Umstände. Das Urteil ist stets ziemlich kurz, es lautete auf 3 Jahre Gefängnis, während der Staatsanwalt nur 2½ Jahre beanspruchte. 4 Monate erlittene Untersuchungshaft werden angetreten.

— **Gefallene des Gießener Regiments.** Freiwilliger Hans Becker, stud. jur. aus Gießen. — Wehrmann Friedr. Werner, Kaufmann aus Gießen. — Wehrmann Philipp Will aus Treis a. d. Lunda. — Freiwilliger Fritz Trautmann aus Gießen. — Reiterwirt Karl Döcher, Lehrer aus Ebenrod. — Gefallene aus Oberhessen und Nachgebieten. Aktivfreiwilliger Ernst Klein aus Gießen, Art.-Reit. Nr. 29. — Einjähriger Getreide Marcus Plaut aus Storndorf, Art. Alsfeld, 2. bayrisches Jägerbataillon. — Reiterwirt Karl Otto aus Beuren, Inf.-Regt. Nr. 56.

— **Stadtordnungsversammlung.** Für die Sitzung am Donnerstag, 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr ist folgende Tagesordnung vorbereitet: 1. Mitteilungen. 2. Gesuch des Hoch. Henns von Schenckung zur Errichtung eines Andenkens am Haus Soltau 5. 3. Gesuch des Ludwigs Müller um Beklebung eines Armenbildhildes am Haus Neukrotz 15. 4. Gesuch des Ludwigs Schlemann wegen Errichtung eines Armenbildhildes am Haus Brückstraße 19. 5. Gesuch des C. Zimmerman um Genehmigung zur Anbringung eines Armenbildhildes am Haus Niedenbach 15. 6. Errichtung eines Gartenschauspiels auf der Br. 25 Nr. 101 durch Karl Amend. 7. Gesuch des Heiligenkreuzvereins um pachtweise Überlassung höchstehender Gebäude. 8. Bereitstellung eines Raumes für die Bereitstellung von Domänenhöfen durch das Elektrizitätswerk. 9. Schreiben des Elektrizitätswerks zur Bereitstellung des Strombedarfs während des Krieges. 10. Aufsichtsamt des Strombedarfs während des Krieges. 11. Gesuch um Genehmigung in ein hölzernes Gebäude. 12. Gesuch des Vereins für Sümpflungsarbeiten um Genehmigung eines weiteren Aufstaus. 13. Abstimmung 1914/15 der Oberhessischen Zeitung. 14. Berichtsprotokoll 1914/15 der Oberhessischen Zeitung.

— Das Gold soll der Reichsbank bringen! Bom Kreis wird wiederholten: Es erscheint dringend mindestenswert, daß der Goldhandel der Reichsbank beseitigt wird. Nach dem Reichsbankbeschluß ist die Reichsbank ermächtigt, im breiischen Bereich ihres Geldbestandes Banknoten, also für 20 Mark in Gold 60 Mark in Reichsbanknoten, die bekanntlich gelegte Zahlungsmittel sind, auszugeben. So sieht aber oft, daß nach zweitlicher Auflösung in der Presse und trotz des normalen Appells an das normale Bildungsbewußtsein immer noch welche Zweite der Beobachtung erscheint mit dem Gold zurückzubauen, statt es an die Reichsbank oder die finanziellen Kräfte abzuführen. Auf diese Weise wird ein vielleicht nach

Stimme, der es im wesentlichen Wolfe zu verdanken ist, wenn Deutschland leicht vom wirtschaftlichen Rückgang und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit befreit wird, entgegen. Daß der Bevölkerung private Kräfte in es in eingenommenen Geldnoten zusammen und an die Reichsbank beigebracht werden, kann nicht anders gesehen werden. Es wäre in diesem Grade erstaunlich, wenn dieses entzweinommerierte Verfahren auch im Reichsgericht anerkannt würde. Die tatsächlichen Auswirkungen sind auf diese Sache Bezug von 1900—1905 nicht eindeutig und gegen Partei umstritten. In einzelnen neueren Urteilen sind auf diese Sache Bezug von 1900—1905 nicht eindeutig und gegen Partei umstritten. Es wäre in diesem Grade erstaunlich, wenn dieses entzweinommerierte Verfahren auch im Reichsgericht anerkannt würde. Die tatsächlichen Auswirkungen sind auf diese Sache Bezug von 1900—1905 nicht eindeutig und gegen Partei umstritten.

Die Krisis in der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank. Am Sonntag nachmittags fand eine Gläubigerversammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank statt. Den Gläubigern genossenschaftliche Seite über die leidliche Lage der Versammlung und die jetzige Lage der Bank erhielt werden, auf welchen Fall Klärung darüber getroffen werden, ob Geneigtheit besteht, das am 31. Dezember laufende Voratorium bis 1915 zu verlängern; endlich sollte die Genossenschaft zur Auszahlung von 15 Prozent auf die Gläubigerforderungen erstellt werden. Der Direktor Göttschlin, Vorsteher des Vorstandes und Aufsichtsrats, bedauerte, daß noch immer 17 Genossenschaften sich weigerten, den Verzicht auf 15 Prozent zu erklären. Es sollte noch einmal an die Gläubiger appelliert werden, ihre ablehnende Haltung aufzugeben. Es müsse erklärt werden, daß weder Vorstand noch Aufsichtsrat daran denken, die Gordenungen dieser 17 Genossenschaften aufzulösen. Der Vorstand war es nicht möglich, wie sie beschafft hatte, den Genossenschaften durch ein Mandatsschreiben einen Vorrecht über den Stand der G. G. B. zu geben, da die Verhandlungen zur Niedergabe der Reichslandwirtschaftlichen Genossenschaftsbank erst vor kurzem zum Abschluß gekommen sind. Die Verhandlungen dauerten eine Zeitlang, doch die Kontrahierung nothwendig waren. Erst dem Eingreifen des Finanzrats Dr. Michel und des Verbandsamts Generaldirektor gelang es, die Verhandlungen wieder im Gang zu bringen. Durch die Nebenakte der G. G. B. kam die Genossenschaft Kurfürst und die Regel-Zimmerer unter die Aufsicht der G. G. B. Bei der Regel-Zimmerer wird durch Verbilligung der Verwaltung eine Verschärfung von über 500.000 Mark erwartet. Die Eigentumschaftsgesellschaft ist in Konkurs geraten, aber wegen Mangels an Masse abgewichen worden. Die Vergleichnahme von Kurfürst ließ durch Verkauf von Stahlblech für 20.000 Mark zu einem kleinen Teil bereitstehen. Festlich der Rechtsklausur gegen den früheren Vorstand und Aufsichtsrat wurde nicht unerlaubt gelassen. Der Verlust einer großen Einigung mißtraute. — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufzufangen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. Das Schidlof der G. G. B. ist alle von dem der G. G. B. abgelenkt. — Direktor Wolf gab eine eingehende Darlegung über die Lage der Bank. Die Notwendigkeit eines weiteren Voratoriums von zwei Jahren habe sich ergeben, da die Alters, belohnend aus wegen des Krieges, nicht eher läßt, um zu machen seien. Eine Bilanzaufstellung für 1913 könnte bis jetzt noch nicht vorgenommen werden, da 17 Genossenschaften die Erklärung mit Berücksichtigung von 15 Prozent noch nicht abgegeben haben. Am 31. März 1913 betrugen die Salden 14.139.889,40 Mark; davon entfallen auf die Genossenschaften, die die Erfahrung gemacht haben, 13.523.900,73 Mark, während die 17 Genossenschaften, die noch keine Berücksichtigung abgegeben, 615.289,60 Mark zu fordern haben. Die 15 Prozent, die zur Verteilung gelangen sollen, werden nach der Gesamtbewertung von 3. März 1913 berechnet. — Finanzrat Michel drangte, den Genossenschaften den Vortrag über die Lage der Bank in Druck zu legen, da sonst keine Sicherheit möglich ist. — Der Vorsitzende Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium von zwei Jahren genehmigt haben. — Jafob-Gönninghöfer verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium von zwei Jahren genehmigt haben. — Jafob-Gönninghöfer verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschäden in Fronten sei vom Ausgerichter für die Dauer des Krieges die Geschäftsausübung verhängt worden. — Dienstleistungsteile teilte mit, daß bereits 123 Genossenschaften mit 524.000 Mark das weitere Voratorium verlangte, daß die 17 Genossenschaften, die die Erfahrung nicht unterzeichnet hätten, — Finanzrat Dr. Michel hofft, daß die Pfandbriefreihe der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank wieder aufgenommen wird. Über die Verwaltungs- und Bewertungsschä

Meles Jahres eine Verordnung erlassen habe, bei der der Schriftsteller der Vereinigung Professor Tiepolo-Berlin über die Frage „Was halten wir unserer Kriegstruppen“ gesprochen habe. Unter gesamtem Volk hat das größte Interesse daran, daß für die im Krieg Verbliebenen, nur noch teilweise Erwerbsfähigen sofort und wirtschaftlich in ausreichendem Maße gesorgt, somit die Kriegsverletzten davon geschützt werden, Almosenempfänger zu werden. Hierzu ist es in erster Linie zu erstreben, daß die Verwundeten der speziell militärischen Behandlung zugewiesen werden. Bei der großen Menge von deutschen Verletzten für die eingetragenen Soldaten wären die Verwundeten, sobald ihr Zustand das gestattet, je nach ihrem Leidensfall die einzelnen Anstalten zu verteilen, denn es gibt ja wohl kaum irgend eine familiäre oder private Heilstätte, die nicht als Lazarett zur Verfügung stände. So würde den eingeschlagenen Verwundeten am besten die Möglichkeit gewahrt werden, daß ihr Solden unter völliger Absonderung des lagerähnlichen Wissens behandelt wird. Jedenfalls ist anzustreben, daß nicht z. B. eine Nervosität mit schweren Verwundungen begleitet ist, während ein geistiger Schwund vielleicht überwiegend Neurotismus- und Herzerkrankungen zu behoben bat. Dieser Ausdruck geschieht um bestens durch kollegiale Vermittlung innerhalb einer Stadt oder eines Kreises. Für die orthopädische Nachbehandlung kommen je nach der Art der Erkrankung und dem Charakter der Heilstätte die dienstlichen Räumlichkeiten der Universitäten und Krankenhäuser, die chirurgischen und orthopädischen Privatkliniken und Abteilungen der Kriegsheimate in Frage. Die deutschen Kriegsheimate haben für diesen Zweck auf den Befehl der Kaiserin über 2700 Betten zur Verfügung gestellt, womit sie natürlich nur einen kleinen Teil der hierher gehörigen Verwundeten bewältigen können. Ebenso haben die orthopädischen Privatkliniken momentan für ambulante Behandlung sich bereit erklärt. Es ist anzunehmen, daß die Militärverwaltung um ihre Verwundeten selber willen diese nicht eher wieder entlassen wird, als bis die höchstmögliche Heilung erreicht ist. Jedenfalls würde die Entlassung in die eigene oder eine fremde Familie nur dann angezeigt sein, wenn Gewahr dafür vorhanden ist, daß das schon bewirkte nicht wieder verhindert wird. Bleibt ein Gravurbeschädigung zurück, so ist anzustreben, daß der Mann in seinem ursprünglichen Berufe und in seiner Heimat verbleibt. Wenn der Wille dazu vorliegt, kann ein Verhüttmeister nach Verhandlungen ausführen, die der Sozietät von vorne herein für gänzlich ausgeschlossen halten würde. Das schlagende Beispiel wird immer Hochmons Mann ohne Hände und Füße bleiben, der trotzdem sich anziehen, essen, schreiben und sich selbstständig fortbewegen kann und Meister einer Drechslerlehranstalt ist. Außer ihm unterstehen Lazaretten bestimmt Professor Tiepolo jedoch ärztlichen Rundgang, um ihnen jetzt die Gedanken der Verwundeten darzutun zu lehren, daß sie in ihren alten Berufen wieder tüchtig sein können und müssen. Ein Sohner, dem der rechte Arm abgenommen wurde, lernt jetzt mit der linken Hand schreiben und mit jedem Tag, wo er Fortschritte macht, wächst sein Glaube daran, daß er wieder Lehrer sein kann. Einen Gartner mit Abtröpfung des Unterleibes hat er davon überzeugt, daß er wieder wird gärtnern können; einen Landmann mit Verlust einer Hand, daß er wieder wird mähen und harken können. Ein Böttcher, dem das rechte Unterkinn in der Mitte abgenommen wurde, lernt ebenfalls befreit davon, daß er trotz dieses Verlustes wieder wird manieren können. Seine Belehrung, er würde keine Arbeit finden, wurde ihm mit der feierlichen Versicherung genommen, daß es gelingen wird, die deutsche Arbeitsbeschaffung dazu zu bringen, auch erwerbstümliche Arbeiter wieder zu beschäftigen. Verschiedene andere Arbeiter mit drohender Verhinderung von Gelehrten und Bercehungen von Schonen und Kernen wurden über Verständigung über die Zukunft ihrer Familie dadurch entzissen, daß ihnen Angeradenen in Aussicht gestellt wurden, und allen zusammen führt Professor Tiepolo die gelehrten und in seinen Werkstätten beschäftigten Kinder vor, um ihnen zu zeigen, was man alles durch methodisches Behandeln erlernen und erreichen kann. Dann lehren die Gesichter und die niederschlagslosen Menschen modisch förmlich empört. Diese Belehrung muß möglichst frühzeitig eintreten, ehe bei den Leuten der Gedanke fällt festzustellen, daß sie Bettler seien und von Almosen leben müssen. Nehmen dem reinen Handarbeiter wird aber auch noch eine nicht geringe Zahl von Verhüttungsfällen solche Krieger treffen, die ihr Brod mit dem Kopfe verdienen; und diese werden manchmal ganz besonders schwer durch die Erwerbsbehinderung betroffen sein. Hier aber wird es auch fast noch mehr als bei jenen möglich sein, neue Arbeit zu beschaffen; bei den Offizieren durch Unterbringung in Verwaltungsbetrieben des Heeres, für viele andere Kriegerarbeiter in verwundeten Berufen. Und für sie ergibt nicht minder als für die anderen das Ausland, insbesondere an die Behörden, ihnen geeignete Stellen zu öffnen, auch wo sie im Anfang nicht dasselbe leisten können, wie der Borgia. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei der Güte und Opferwilligkeit des deutschen Volkes noch dem Kriege jeder Arbeiterberuf die verletzten Krieger wieder einzahlen und nachdrücklich so lange beschäftigen wird, bis die Leute wieder mit genügend Geschicklichkeit und Geschicklichkeit arbeiten gelernt haben. In der Sennet müssen die Leute verbleiben, weil diese ihnen allein den nötigen idealen Rückhalt gibt, um aus der feindlichen Not herauszukommen und weil auch dort die materiellen Hilfsquellen reichlicher liegen werden als in der Fremde. Es ist auch nicht wünschenswert, daß die Verhüttmeister sich an einem Platz aufzumelden. Wenn überall das Verhüttmeisteramt die hier umstrittenen Aufgaben geweckt sein wird, muß es möglich sein, daß die zahlreichen Schwerverletzten in der Masse des arbeitenden Volkes wieder auftauchen, ohne daß sie oder ihre Umgebung sich recht bewegt werden, wiewohl erwerbende Kraft brockig gelöst worden ist. So allein wird die Liebe und Dankbarkeit der Volksgenossen dem Kriegstruppel wieder das Bewußtsein verleihen können, daß er das um die ihm verbliebene Bewegungsfreiheit, die er praktisch allmählich zu überwinden gelernt hat, dient.

Struppellos Kriegsgefunden. Wiederholte haben wir darauf hingewiesen, daß der Kartei Befehl an Viehgebäten aller Art

profitierenden Spekulanten die Möglichkeit gibt, alle Viehgebäten dem Publikum minderwertigen Schund für teures Geld anzuhängen. Wie stupelos einzelne in der Herstellung von „Viehgebäten“ sind, wird in der Bonner Deutschen Reichs-Zeitung wie folgt erzählt: Vor einigen Tagen muhte ein Militär-Transportzug an der Herzogstraße vor dem Bahnhof halten. Ich sah, wie ein Soldat aus einem Wagen stieg und etwa zwanzig Zigaretten mit beiden Händen gründlich. Mit den Worten: „Da so Zeug können wir nicht brauchen“, gab er die gründlich Zigaretten einem jungen Mann. Die Umstehenden ließen sich die Zigaretten zeigen, und was sah man? Unglaublich! Nicht ein halbes Gramm Tabak war an diesen kostbaren Rauchringen. Sie bestanden von innen und außen aus braunem, dem Tabak ähnlich gemachtem Papier. Und dieses Zeug sollten unsere Krieger rauchen. Ich weiß nicht, wo man ihnen die papierenen Zigaretten geben soll, hier in Bonn — was ich aber nicht glauben kann — oder auf einer anderen Station. Jedenfalls verdient eine solche „Viehgebäte“ niedriger gehängt zu werden.

Nebelposten an das österreichisch-ungarische Heer. Bis einschließlich 15. Dezember können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche Postkarten bis zu 5 Pf. an Angehörige und zugestellte Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen die einheitliche Gebühr von 50 Pf. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Postkarten nicht angewendet, auch ist der Inhalt der Postkarte in Österreich-Ungarn tollfrei. Die näheren Verbindungsvorschriften wie, für die Postkarte werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekanntgegeben.

Zum Präsidenten der ersten Kammer der hessischen Landstände ist für die bevorstehende Tagung an Stelle des verstorbenen Grafen v. Schill genannt von Görts der Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich ernannt worden. Der neue Kammerpräsident ist der älteste Bruder der Großherzogin und hat bereits seit einer Reihe von Jahren als Bauratsherr der Kammer sich bestätigt, auch während der langen Krankheit des verstorbenen Präsidenten bereits die Geschäfte geführt. Er befindet sich z. B. als Major im Kriegsdienst.

Golddarmachen von Briesen aus dem Felde. Um die Briefe unserer Angehörigen aus dem Felde für lange Jahre haltbar zu machen, bringt ein Peter des Klins. Ans folgendes Verfahren in Borschak. Man übertrage das Schriftstück mit einer Wissenskarte aus zwei Teilen Goldkohle und einem Teil Asche, lasse es trocken und überziehe es weiter mit einer feinen Schicht Silberplatte. Beide Aufkleber werden mit einem Pinselfedel aufgetragen. Dieses Verfahren hat vor dem Borschak, die Schriftstücke müssen mit Zinte nadzuschieben, den Vorteil, daß die Originalchriftreste erhalten bleiben. Ferner ist es leicht auszuführen und erfordert nur einige Minuten. Die Waffe ist aber feuergefährlich. Das Verfahren darf deshalb nicht bei offener Flamme vorgenommen werden.

Die Postdepots als ständige Einrichtung. Der Befehl, Postkarten für die im Felde stehenden Truppen durch Vermittlung sogenannter Postdepots zu versenden, ist jetzt abgeschlossen worden und kann, wie der Kriegsminister den Eisenbahndepots mitteilt, als wohlgelungen angesehen werden. Infolgedessen sollen die Postdepots während des Krieges als ständige Einrichtung beibehalten werden. Ansgelangt nahmen die 26 Postdepots während der Probezeit über 325000 Postkarten an. Aus den Berichten der Postdepots geht hervor, daß der günstige Erfolg des unternommenen Beschlusses mit den Deutzen nur durch die Unterstützung der Eisenbahndepots möglich war.

Die deutsche Arbeitsbeschaffungsordnung, das heißt, die Verordnung betr. das befristete Verbot der Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Anlagen zur Herstellung von Kleiderfarben und Kleiderprodukten ist jetzt bis zum 1. Januar 1917 verlängert worden.

Stadttheater. Aus Abonnementen ist der Befehl laut geworden, wieder einmal eines der volkstümlichen Stücke Adolf Arrows in den Spielplan aufzunehmen. Es ist deshalb für die Abonnementserweiterung anstrebt, das bekannte hessenstädtische Volkstheater, das es man nicht so leicht angreifen kann, wieder aufzunehmen, und sagt: freilich, die komischen Basteien wären auch nicht nach unserem Geschmack. Und ebenso möchte es nicht den Eindruck besonderer Christlichkeit in der Öffentlichkeit die Sozialdemokratie als die Freiheit anzuschwärzen, während in geschlossenem Kreise konzentriert die bürgerlichen Parteiführer ausdrücklich sichert hatten, man könne der Sozialdemokratie nicht den stinken Vortreff machen.

Bereinskalender. Mittwoch, 9. Dezember. **Weklar.** 6. Gewerkschaftskartei. Abends 15. Stunde bei Schreier.

reinen Abend und Samstagabend einen von außen schwarzem Zug im Berliner Hof einen auszubringen, wonach Preise und Benutzer der verschiedenen Postarten erstmals sind. Dieser Aufzug ist allgemeinlich der Behörde zur Abstempelung vorzulegen, und in zwei Exemplaren, und hat Gültung für die Dauer eines Monats.

Barteinachrichten.

Die Kriegskredite und die Sozialdemokratie.

Eine Parteiveranstaltung in Frankfurt a. M. nahm einem Referat des Reichstagsabgeordneten Gen. Wilhelm S. einstimmig eine Resolution an, in der die Stellungnahme des Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten gebilligt wird.

Der „Schwarze Peter“.

In der nationalliberalen und in der Zentrumspartei wird trotz dem Burgfrieden das lustige Spiel Sozialdemokratie wegen des Scheiterns der kampfbereitwilligen Wahlkampfwochen den schwarzen Peter zugedacht, mit fortgesetzt. Durch den ganzen Blätterwald fliegt das U. Die Sozialdemokratie sind sind! Sie haben es nicht gebracht, lediglich um eines neuen Mandates willen, die heutigen Interessen der Partei hinter die großen Schießpunkte des Gegengangs zurückzufallen. Wenn man aber den Nutzen zu erklären, daß ja bei den Bürgern nur sehr wenig Reizung vorhanden war, somit Wahlen auf Grund der Wahrung des Bestandsfortbestandes durchzuführen, und daß vor allem in der Offenbacher Zeitung Main schon vor den Vertreterkonferenzen entschieden besprochen ist, weil die Offenbacher Nationalliberalen eben Sonderwünsche haben. Der Unterschied ist nur der, die „Kernbildung“ der bürgerlichen Sonderwünsche eine Verschiebung des bisherigen Bestandes hinauslaufen wäre, während bei dem sozialdemokratischen Vorschlag mit Hilfe des Raumhinterlandes — über dessen Auswirkungen nur sehr wenige Reizung vorhanden war, somit Wahlen auf Grund der Wahrung des Bestandsfortbestandes durchzuführen, und daß die in der Offenbacher Zeitung Main an die erster Linie berechtigten Sozialdemokratie unzweifelhaft sich ergeben müste, vermieden werden. Und den Eindruck besonderer Christlichkeit macht es nun nicht gerade, wenn man jetzt, nachdem man glaubt, der Sozialdemokratie den schwarzen Peter mit Erfolg zugedacht haben, erleichtert aufnimmt und sagt: freilich, die komischen Basteien wären auch nicht nach unserem Geschmack. Und ebenso möchte es nicht den Eindruck besonderer Christlichkeit in der Öffentlichkeit die Sozialdemokratie als die Freiheit anzuschwärzen, während in geschlossenem Kreise konzentriert die bürgerlichen Parteiführer ausdrücklich sicherten, man könne der Sozialdemokratie nicht den stinken Vortreff machen.

Quittung!

Für die Weihnachtsfeier der Kinder organisierter Arbeitnehmer und Arbeitsloher gingen weiter ein: Von einem Befehl, von 5. M. aus 2. 3. M. zum Verband der Handelskammern 12 M. von G. Krumb 50 M. vom Sozialdemokratie Verein Gießen 30 M. von G. L. erste Rote 2 M. von 3. M. Summa 102 M. Bereits quittiert sind 67 M. und 160 M. **Albin M.**

Gewerkschaftskartei Gießen und Umgegend. Die Autoren dieser Kinder bei den in Arbeit kommenden Gewerkschaften standen noch nicht angemeldet haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß Donnerstag den 10. Dezember der letzte Tag ist, an dem die Anmeldung erfolgen kann. Spätere meldungen müssen berücksichtigt bleiben. Die Gewerkschaftsleiter wollen Meldeleistungen bitte umgehend, spätestens bis 12. Dezember liefern. **Der Befehl**

Bekanntmachung.

Wir suchen zum sofortigen Austritt für unseren Bereich jüngeren, militärfreien Verwaltungsschichten. Derlei lebt noch gewandert, gewandert Stenograph und Maschinenschreiber sowie Angehörige mit Ausbildungskräften und Gehaltsangehörigen, welche eintragen möchten auf die Direktion der Fleißigkeitswerke und Straßenbahn, Lahmstraße.

Berstorbene. Dr. Franz Kübel, Institutsvorsteher Gießen, 60 Jahre alt.

Das Weihnachtsbuch der Arbeiterfamilie!

Von dem Grundsatz ausgehend, daß ein gutes, belehrendes Buch auch in diesem Jahre das beste Geschenk für jung und alt ist, hat unser Berliner Parteiverlag eine Weihnachtsprämie für alle Leser der Parteipresse geschaffen, die sicher sehr willkommene Aufnahme finden wird. :::: Das Werk führt den Titel:

Der Deutsch-Französische Krieg 1870-71

(Sonderdruck aus: Die Welt in Waffen), hat einen Umfang von 320 Seiten großes Geschenkformat und ist mit 245 Bildern und Dokumenten ausgestattet. Enthält auch viele ganzseitige Illustrationen und wird in einem schmucken Einband geliefert. — Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gebogene Schilderung des Deutsch-Französischen Krieges muß zur Zeit des gewaltigen Weltkrieges besonderes Interesse erwecken. — Verfasser dieses Werkes ist Hugo Schulz, gegenwärtig Kriegsberichterstatter im österreichisch-ungarischen Hauptquartier

Der Preis beträgt nur 3 Mark

Buchhandlung der Oberhessischen Volkszeitung, Gießen, Bahnhofstr. 23

Wir bitten um recht rege Benutzung dieses Sonderangebotes. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger sowie die unterzeichnete Buchhandlung entgegen

Telephon 2008